

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

25.04.2011

## Das Göttliche im Alltäglichen

Es war vor gut vier Jahren, da stellten die Veranstalter der Kasseler Musiktage ihr Musikfestival unter ein Motto, das mich einigermaßen verwunderte. Das Motto lautete „Das Göttliche im Alltäglichen“. Und für die große Zahl von interessanten und schönen Konzerten wurde mit einem Plakat geworben, das nicht weniger stutzig machte als der Titel der gesamten Veranstaltungsreihe. An den Litfasssäulen und anderen großen Flächen in der Stadt: überall entdeckte man dieses große hellblaue Plakat mit dem Motto „Das Göttliche im Alltäglichen“.

Es war nicht ganz eindeutig, was auf der blauen Fläche dargestellt war. Man fragte sich: ist das gebrochenes Eis? Oder vielleicht eine gebrochene Glasscheibe? Soviel aber war klar: Gebrochenes war da auf jeden Fall zu sehen: Eine Bruchstelle mit einer Mitte, eine Bruchstelle mit einem Zentrum - ein Bruch, der ganz offensichtlich den Einbruch des Göttlichen im Alltäglichen symbolisieren sollte.

Das Plakat zeigte: hier ist etwas geschehen, hier ist etwas kaputt gegangen. Aber genau an dieser frischen Bruchstelle ereignet sich jetzt etwas: Es wird ein helles Zentrum sichtbar, eine Mitte, die vorher, als alles heil und ganz gewesen ist, noch nicht erkennbar war. Jetzt aber ist das Gebrochene da, und es wird zu einem faszinierenden Blickfang.

## Musik

Im Leben der Hauptpersonen der folgenden Geschichte hat es auch einen Bruch gegeben. Etwas ist zerbrochen. Eine Katastrophe ist passiert. Aber das letzte Wort über die Katastrophe ist noch nicht gesprochen. Es ist die bekannte Geschichte von den zwei Jüngern Jesu, die am Ostermorgen zu Fuß unterwegs sind und die da ganz unverhofft mitten im Alltäglichen das Göttliche erfahren:

Die Geschichte steht im Lukasevangelium im 24. Kapitel.

*Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.*

*Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und Jesus sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.*

*Und Jesus sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.*

*Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er*

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

25.04.2011

*das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.*

*Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.*

(Lukas 24,13-35)

## Musik

Im Leben der beiden so genannten Emmausjünger hat es ganz vor kurzem einen Bruch gegeben: Zwei Tage ist es her, da mussten sie alle ihre Erwartungen und Hoffnungen begraben. Vor zwei Tagen sahen sie ihren Herrn und Meister sterben am Kreuz. Ihn, von dem sie der festen Überzeugung waren: er ist es, der Israel erlösen wird. Und nun war dieser tot. Ein Riss ging durch ihre Herzen und durch ihr Leben. Traurig gehen sie jetzt ihren Weg. Aber am Ende dieses Weges wird eine neue, eine fast überwältigend neue Erfahrung stehen.

Lassen Sie an diesem Ostermorgen uns auch auf die Suche nach dem Göttlichen im Alltäglichen begeben. Und lassen Sie uns bei dieser Suche das doch schon einmal festhalten: Das Göttliche begegnet in unserer Geschichte ganz unverhofft. Mehr noch: das Göttliche begegnet da, wo Hoffnung überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Das Göttliche erscheint auf einer Bruchstelle des Lebens. Gehen wir in unserer Suche einen Schritt weiter; schauen wir genau hin, was denn hier passiert:

Wie kann denn das geschehen, dass die Erfahrung der Katastrophe – Jesus am Kreuz, Jesus tot - mit einem Male zur Grundlage wird für die Erfahrung einer

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

25.04.2011

ganz neuen Lebensdimension? Wie kommt es dahin, dass aus traurigen Jüngern am Ende vom Leben ergriffene werden, Menschen mit brennenden Herzen? „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift eröffnete?“ So fragen sich die Jünger ganz zum Schluss, nachdem sie Jesus beim Brotbrechen – merkwürdig: auch hier wieder das Brechen, der Bruch – erkannt haben.

Mir scheint: Die Erfahrung des Göttlichen im Alltäglichen hat in unserer Geschichte ganz offensichtlich *zwei* Stufen. Zunächst sehen wir die beiden Jünger mit Jesus unterwegs, ohne dass sie ihn erkennen. Und dann sehen wir die Jünger mit Jesus zu Tisch sitzen; und beim Brotbrechen erkennen sie ihn dann.

## MUSIK

Blicken wir zunächst auf die erste Stufe. Sie hat mit den brennenden Herzen zu tun: das Leben kehrt zurück in die beiden Wanderer. Und das passiert so, dass der fremde Mensch, der ihnen da auf dem Weg begegnet, es versteht, ihnen eine neue Sichtweise zu eröffnen, einen neuen Blick auf die bekannte Geschichte: „Und Jesus sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“

Was macht der Fremde hier? Er erzählt die scheinbar vertraute Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu neu. Und so wie er die Geschichte erzählt, ist sie mit einem Male nicht mehr die Geschichte eines Scheiterns und einer Katastrophe, sondern: das Leben und das Sterben Jesu werden zur Geschichte einer Notwendigkeit: „Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ Das Kreuz auf Golgatha war kein tragisches Verhängnis – so lehrt dieser Fremde – sondern es war die Erfüllung dessen, was für Jesus von oben her und von Urzeiten her bestimmt war: die Propheten haben es schon gewusst. Es ist der

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

25.04.2011

Gedanke der göttlichen Vorherbestimmung, der eine neue Sicht auf das Bekannte eröffnet.

Nirgendwo wird dieser Gedanke der Vorherbestimmung unseres Lebens schöner ausgedrückt als in Psalm 139, wo es heißt:

*Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war,  
und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,  
die noch werden sollten und von denen keiner da war.*

Egal, wie Sie selber über die göttliche Prädestination und Vorherbestimmung denken – für mich selber bildet sie das Zentrum meines Glaubens. Und für unsere Geschichte von den Emmausjüngern gilt: dieser neue Blick auf die geschehene Katastrophe lässt ihre Herzen aufs Neue brennen. Dieser neue Blick lässt die Jünger erfahren: in der Katastrophe und durch sie hindurch wirkt Gott selber. Die Welt und der Weltenlauf: das alles ist kein ungeordnetes Chaos, sondern tiefster Sinn ist überall vorhanden.

Das schlimmste an den Katastrophen ist ja, dass sie uns abschneiden von diesem tiefsten Sinn, dass sie uns trennen aus unserer Verbundenheit mit Gott. Doch unsere Ostergeschichte lehrt: das muss nicht so sein! Selbst im Bruch unseres bisherigen Lebenszusammenhangs, im Brechen des Vertrauten und Gewohnten, kann das Göttliche erfahren werden, ja vielleicht gerade da!

## MUSIK

Bei unserer österlichen Suche nach dem Göttlichen im Alltäglichen kommen wir nun zur zweiten Stufe: „Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten: ihn. Und er verschwand vor ihnen.“

Hessischer Rundfunk: "Ev. Morgenfeier, HR2kultur"  
Willi Temme, Pfarrer  
Kassel

25.04.2011

Zunächst einmal lassen Sie mich die Vermutung äußern, dass es diese zweite Stufe ohne die erste nicht geben würde. Es ist der gesamte Weg der drei Männer, der ganze lange Erkenntnisweg, der diesen abschließenden und zugleich Neues eröffnenden Moment ermöglicht: die Jünger erkennen Jesus. Jesus ist da! Er ist bei uns. Das Leben ist stärker als der Tod!

Doch wir sehen: zu dieser überwältigenden neuen Erfahrung braucht es am Ende eine Initialzündung. Ein Funke muss überspringen in das leicht entzündbare Gemisch, das sich während des langen Weges zusammengebraut hat. Dieser Funke ist das gemeinsame Mahl, ist das geteilte Brot, von dem es heißt: er dankte, brach's und gab's ihnen.

Es ist die Erfahrung der *Gemeinschaft* mit dem Göttlichen, die die *Erkenntnis* des Göttlichen hier bewirkt. Tatsächlich im Alltäglichen sollen wir erleben: Gott ist da, das Göttliche umgibt uns, ja mehr noch: wir haben teil an ihm: Das ist mein Leib. Das ist mein Blut. Sagt Jesus. Das ist für mich der tiefste Sinn im Abendmahl Christi, dass wir erfahren sollen: so wie dieses Brot in uns aufgeht und so wie dieser Wein sich mit uns vermischt,

so will Gott selber sich mit uns vereinigen und uns schon jetzt Anteil geben an dieser anderen Dimension des Lebens, die wir den Himmel nennen, das Ewige oder auch das Göttliche.

Wir sind nicht losgelöst von Gott. Mag auch so manche Katastrophe, die unser Leben durchkreuzt, uns eine solche Trennung glauben machen. Vielmehr gilt: Gott ist da.

Im auferstandenen Christus hat er sich aufs Neue mit unserem Leben verbunden.